

für Laibach:

Quartalsjährig . . .	8 fl.	40 fr.
Halbjährig . . .	4 "	20 "
Warteljährig . . .	2 "	10 "
Monatlich . . .	—	70 "

Mit der Post:

Quartalsjährig	12 fl.
Halbjährig	6 "
Warteljährig	3 "

für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Tagblatt.

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten

Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einpaltige Bezugszeit
à 4 fr., bei zweimaliger Ein-
schaltung à 7 fr., dreimaliger
à 10 fr.
Kleine Anzeigen bis 3 Zeilen
20 fr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Anonymous Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgegeben.

Nr. 271.

Donnerstag, 26. November 1874. — Morgen: Virgilius.

7. Jahrgang.

Reform der politischen Verwaltung.

Die politische Verwaltung ist zwar erst vor verhältnismäßig kurzer Zeit, nemlich im Jahre 1868 neugestaltet worden, trotzdem hört man von allen Seiten Klagen, daß dieselbe an großen Mängeln und bedenklichen Uebelständen leide und daß bedeutende Aenderungen nothwendig seien, um die Administration den berechtigten Ansprüchen der Bevölkerung entsprechend zu gestalten. Jedermann muß wünschen, daß die Grundrechte der Verfassung nicht bloß ein todter Buchstabe auf dem Papiere bleiben, daß der Bevölkerung für die großen Opfer an Gut und Blut, die sie dem Staate bringt, auch der nöthige Rechtsschutz werde. Allgemein wird darum der Ruf erhoben nach einer bessern, strengeren, einflussreicheren Behandlung des Sicherheitsdienstes, nach einer thatsächlichen Gesundheitspolizei, nach einer rascheren und entsprechenderen Erledigung der zahlreichen Angelegenheiten, welche den Dienst der politischen Behörden betreffen, denn für alle diese Dinge fordert der Staat alljährlich hohe Steuersummen, zudem werden bedeutende Abgaben an die Landeskassen geleistet, und werden obendrein drückende Gemeinde-Umlagen ausgeschrieben.

Worin liegt der Grund, daß die Gegenleistungen vonseite des Staates, der autonomen Behörden in Land und Gemeinde nicht auch entsprechender geworden sind, trotzdem die Kosten derselben sich so enorm gesteigert haben? Die Antwort ist leicht gegeben. Der Staat hat eine große Menge von Geschäften, die er früher selbst besorgte, auf die Ge-

meinden abgewälzt und damit auch die Kosten dieser Geschäfte. Der Staat hat damit ein vortheilhaftes Geschäft gemacht, er läßt sich dieselbe Summe an Steuern und Abgaben bezahlen und hat sich einer Masse von Gegenleistungen entzogen. Dafür stellt er an die autonomen Gemeinden hohe Anforderungen in bezug auf die Verwaltung und die Wahrung der öffentlichen Sicherheit, Anforderungen, für welche zahlreiche Gemeinden nicht die geeigneten Organe besitzen und auch nicht die Mittel aufzubringen vermögen. Wenn über das Unleidliche dieser Zustände Klage geführt wird, so wünscht doch niemand die Rückkehr zu den alten bureaukratischen Zuständen, in denen Gendarm und Bezirksvorstand die Obergewaltigen über alles und jedes waren. Wohl aber ist es an der Zeit, jene Theile der politischen Verwaltung, die nach den gemachten Erfahrungen von den kleineren Gemeinden nicht in entsprechender Weise besorgt werden können, in andere Hände zu legen, was ohne das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinde zu schädigen gut möglich ist.

Die Gefahr, welche der Autonomie, dem Ansehen der Verfassung und des Parlamentes bei der längern Fortdauer dieser Zustände droht, wenn die materiellen Interessen der Staatsbürger nicht gewahrt, wenn die Abgabenschaft steigt und dabei die nächstliegenden Forderungen in bezug auf eine leidliche Verwaltung nicht befriedigt werden, diese Gefahr scheint auch unser Reichsrath gespürt zu haben; darum wurde jüngst die Reform der politischen Verwaltung auf die Tagesordnung gesetzt, von der sie hoffentlich nicht verschwinden wird ohne die ent-

sprechende Erledigung gefunden zu haben. Dem Abgeordneten der oberösterreichischen Landgemeinden Göllerich gebührt das Verdienst den betreffenden Antrag gestellt und in glücklicher und durchaus sachgemäßer Weise begründet zu haben. Seine Rede erfreute sich des ungetheiltesten Beifalles bei allen Fractionen des Hauses, welches sofort sich beeilte zur Prüfung dieser Angelegenheit einen vierundzwanziggliedrigen Ausschuß einzusetzen, damit eine möglichst allseitige Behandlung gesichert sei. Angesichts der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes lassen wir hier die Rede Göllerichs in ihren wesentlichen Theilen folgen.

„Die Gemeinde-Autonomie,“ begann Redner, „ist eine der werthvollsten Errungenschaften, die uns das Jahr 1848 gebracht hat und die uns das Gemeinde-Reichsgesetz von 1862, welches die Grundzüge für die Gemeindeverwaltung feststellte, nicht verklümmerte, sondern in der Normierung des selbständigen autonomen Wirkungskreises der Gemeinden mit sehr weiten Grenzen umschriebener hat. In der That umfaßt dieser Wirkungskreis einen sehr weiten und wichtigen Theil des administrativen Gebietes, und ich und meine Gesinnungsgenossen verkennen nicht, daß zwei Dinge nothwendig sind, damit diese Autonomie die erhofften Früchte trage. Es bedarf vor allem des Verständnisses ihres Werthes und der Pflichten, die sie auferlegt, und dann der Kraft, um diesen Pflichten zu genügen.

Wenn wir uns aber auch nicht verhehlen können, daß dieses Verständnis hier und da ein beschränktes und mangelhaftes sein mag, so dürfen

Fenilleton.

Eine Präsidententochter als Schulmeisterin.

Noch immer bildet die prachtvolle Hochzeit Nellie Grants und die noch prachtvollere Hochzeit der Tochter eines andern großen Würdenträgers der nordamerikanischen Republik, Sen. Sherman, das Hauptgespräch amerikanischer Damen und voll Erwartung sehen sie der Hochzeit des Präsidentenjohnes Fris Grant entgegen, die demnächst in Chicago vor sich gehen wird.

Mittlerweile kommt aus der Nachbar-Republik Mexico eine andere Kunde von einem andern Präsidentenkinde, dessen Vater in der Weltgeschichte eine ruhmvollere Stellung einnehmen wird, als Grant und Sherman zusammen genommen.

Benito Juarez, der Präsident und Retter Mexico's, ist als armer Mann gestorben, wiewohl er während einer langen Herrschaft viele Gelegenheit gehabt hätte, sich zu bereichern, und wiewohl er stets einfach und sparsam gelebt hat. Seinen Kin-

dern hat er nur zweierlei hinterlassen — einen berühmten Namen und eine gute, ächt bürgerliche Erziehung. Er erzog auch seine Töchter nicht zu eitlen Tand und Prunk, sondern zu redlicher Arbeit, damit sie nach dem Tode des mittellosen Vaters sich nöthigenfalls durch eigene Kraft ernähren und zugleich ihren Mitmenschen nützlich sein könnten.

Die eine seiner Töchter, Senorita Soledad Juarez, jetzt zwanzig Jahre alt, hat soeben ihre Prüfung als Schullehrerin bestanden und eine Lehrerstelle an einer der noch von ihrem Vater eingeführten öffentlichen Schulen in der Nähe der Hauptstadt Mexico angetreten. Sie ist stolz darauf in einem bescheidenen Wirkungskreise mitzuarbeiten an der von ihrem Vater begonnenen sittlichen und geistigen Hebung ihres Volkes und zugleich hatte sie sich um die Stelle einer Lehrerin auch deshalb beworben, weil sie derselben zu ihrem Lebensunterhalte bedarf.

Und doch würde diese mexicanische Präsidententochter, wenn Ueppigkeit und Reichthum das wahre Lebensglück bildeten, mehr Anspruch darauf haben als alle Präsidenten- und Generalkinder; denn sie hat in ihren Kinderjahren durch ihre Entschlossenheit und Klugheit ihr Vaterland gerettet.

Belanntlich fehlte es nach der Zertrümmerung des Kaiserthrons des Erzherzogs Maximilian in Mexico nicht an gefährlichen reactionären Verschwörungen gegen Präsident Juarez. Soledad Juarez befand sich im Jahre 1867, kurz nach Maximilians Hinrichtung, mit ihrer Mutter auf dem Lande in der Umgegend der Hauptstadt. Sie jagte daselbst eines Abends unbemerkt in einem Gebüsch Schmetterlinge; in ihrer Nähe unterhielt sich Major Morelas mit seiner Geliebten, mit welcher er unter einem Baume saß und so wurde die damals dreizehnjährige Tochter des Präsidenten ohne ihren Willen Ohrenzeugin des Gesprächs, aus welchem sie erfuhr, daß Morelas an einer schon weit gediehenen Militärverschwörung gegen ihren Vater theilhaftig war. Nachdem sie genug gehört hatte, schlich sie zu ihrer Mutter und ruhte nicht, bis diese sie noch in derselben Nacht nach der Hauptstadt bringen ließ.

Dort weckte sie ihren Vater und unterrichtete ihn von der Verschwörung. Am andern Morgen versammelte Juarez die höchsten bürgerlichen und militärischen Würdenträger um sich; nachdem er ruhig die erforderlichen Regierungsgeschäfte mit ihnen erledigt hatte, führte er die mitanwesenden Hauptverschwörer in sein Privatjzimmer, stellte ihnen sein

wir doch an der Hand der Erfahrung mit freudiger Zuversicht behaupten, daß es sich immer weitere Bahnen bricht. Und wenn mit Consequenz und Energie die Renitenz gebrochen sein wird, die sich den Schulgesetzen entgegenstellt, wenn Gemeinden und Länder in jener anerkannterwerthen Opferwilligkeit für die Volksschule verharren, die sie bisher an den Tag legten, wenn auch das Reich, sparsam in unproductiven Auslagen, endlich dem Volksschulunterricht, dieser wichtigsten aller staatlichen Aufgaben, mehr als bloße finanzielle Thautropfen zuwenden und die Volksschule, von allen Seiten gefördert und unterstützt, ihre Aufgabe vollständig lösen wird, dann wird dieses Verständnis gewiß allüberall zum gegenseitigen Durchbruche kommen. Sollte es aber derzeit hier und da an der Kraft zur Erfüllung der mit der Autonomie verbundenen Pflichten fehlen, so können die Landesvertretungen innerhalb ihrer Competenz diese Kraft ergänzen, ohne die Autonomie in ihrer Wesenheit zu schädigen.

Was uns, wie ich glaube, vor allem obliegt, ist die Hinwegräumung jener Hindernisse, welche sich der gewünschten Bewahrung und Entfaltung der Autonomie entgegenstellen. Und als eines dieser Haupthindernisse glaube ich die Unbestimmtheit des den Gemeinden obliegenden übertragenen Wirkungskreises und die Ueberbürdung der Gemeinden mit Geschäften in diesem Wirkungskreise bezeichnen zu können. Man wird mir vielleicht einwenden, daß man dort nicht von der Unbestimmtheit eines Wirkungskreises sprechen könne, wo seine Abgrenzung durch die allgemeinen und innerhalb derselben durch besondere Gesetze normiert ist.

Aber wenn Sie bedenken, daß die Gesetzesquelle fast in zu reichlicher Weise die Völker Oesterreichs überflutet, so zwar, daß selbst der Fachmann kaum mehr in der Lage ist, alle diese Gesetze in sich aufzunehmen und zu verdauen, so werden Sie den gewählten Ausdruck unbestimmt nicht mehr für ungerechtfertigt halten.

Und fast in allen diesen Gesetzen wird die Mitwirkung der Gemeinden im übertragenen Wirkungskreise und zwar zu jenen Arbeiten in Anspruch genommen, welche, wenn sie auch zunächst die Manipulation betreffen, doch Zeit- und Kraftaufwand erfordern. In dieser Weise ist die Geschäftslast der Gemeinden so hoch gestiegen, daß selbst wohlorganisierte Gemeinden sie kaum mehr oder doch nur mit großen Opfern zu tragen vermögen.

Wenn es gerechtfertigt war, daß in mehreren Landtagen aus dem Munde der Regierungsvertreter die gewiß wohlgemeinte Mahnung erging, die Stadt- oder Gemeinde-Umlagen nicht zu hoch zu spannen, so ist es gewiß nicht minder gerechtfertigt, dahin zu streben, daß die Gemeinden nicht geistig und ma-

teriel über Gebühr belastet und dadurch zu jenen Beschlüssen genöthigt werden, vor welchen man warnen zu müssen glaubt.

Es scheint mir überhaupt auch in finanzieller Beziehung jenes Verfahren nicht das richtige, welches, um das Reichsbudget zu erleichtern, so viel als möglich den Gemeinden zuschiebt. Reichs- und Landesbudget werden in ihren Ziffern nicht geringer, aber die Gemeinde-Umlagen steigen und schließlich und letztlich ist es doch derselbe Säckel, der alle diese Steuern entrichtet und die Begeisterung, mit welcher man hohe Gemeinde-Umlagen zahlt, pflegt in der Regel keine größere als diejenige zu sein, mit welcher man sehr hohe Staatssteuern entrichtet.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 26. November.

Inland. Die seit langem erwartete Vorlage der Regierung wegen weiterer Verwendung des im Vorjahre votierten Eisenbahnnotstandanlehens wurde vorgestern dem Abgeordnetenhaus vorgelegt. Der Handelsminister überreichte nemlich einen Gesetzentwurf, betreffend die Eröffnung von Specialcrediten für das Jahr 1875 und die Belassung der für das Jahr 1874 bewilligten Specialcredite zum Zwecke des Eisenbahnbaues. Ein zweiter Gesetzentwurf betrifft die Gemährung von Staatsvoranschüssen für die vorarlberger Bahn. Unter einem ergriff der Handelsminister das Wort, um alle in letzterer Zeit an die Regierung gerichteten Interpellationen über neue Eisenbahnprojekte zu beantworten. Danach wurden im Jahre 1872 zehn Millionen Gulden an Subventionen gewährt und waren 245 Meilen Eisenbahnen im Bau begriffen, wovon pro 1873 123 Meilen zum Ausbaue verblieben. Im Jahre 1874 kamen 98 neue Meilen hinzu. Für 1875 wird der Staat nahezu 50 Millionen für den Bahnbau verausgaben. Eine größere Belastung des Eisenbahnbudgets hält die Regierung mit Rücksicht auf die obwaltenden Umstände für inopportun. Für das Jahr 1876 ist bereits der Bau von 100 Meilen Eisenbahn gesichert. Der Minister verspricht die Vorlage eines detaillierten Programmes, sowie eine Reform der Eisenbahngesetze und glaubt infolge dieser Erklärung einer detaillierten Beantwortung der einschlägigen Interpellationen überhoben zu sein. Hierauf wird die Debatte über das Actiengesetz fortgesetzt.

Die Berathung des Budgets wird im Plenum des Abgeordnetenhauses nächsten Dienstag begonnen werden.

Freiherr v. Rodich hat einen kurzen Aufenthalt in den Bocche zu Verhandlungen über die Einführung der Landwehr im südlichen Dalmatien benützt. Die Crivoscianer haben sich bei diesem Anlasse sehr gnädig gezeigt; sie acceptieren die Bezeichnung Landwehr unter der Bedingung, daß man die Miliz in dauerhaftes Nationalcostüm stecke, sie trefflich zahle, wohl verpflege und niemals außer Landes verwende. Die Crivoscianer wie der Herr Statthalter haben bei dieser Gelegenheit gezeigt, daß die Tradition des Friedensschlusses von Keszlac in den Bocche ungestört fortlebt.

Der Widerstand, der sich in ganz Ungarn gegen die Ohyczy'schen Steuervorlagen erhebt, zeigt deutlich, daß nicht auf dem Wege der Steuererhöhung das Gleichgewicht im Staatshaushalte sich herstellen läßt. Jede Steuererhöhung ist in diesem ausgefogenen Lande illusorisch. Nur durch eine radicale Beschneidung der Ausgaben, welcher die vielen Ministerien wie nicht minder die kostspielige Organisation der Honved-Armee zum Opfer fallen müßten, könnte wohl Abhilfe geschafft werden. Wie wenig Aussicht auf das Betreten dieses Weges ist, kann man aus dem Umstande sehen, daß der Antrag, das gewiß überflüssige Ministerium am kaiserlichen Hoflager aufzuheben, abgelehnt wurde. — Welchen Illusionen Ohyczy sich hingibt, beweist ein Erlaß, den derselbe an den Magistrat von Preßburg gerichtet und worin er wörtlich schreibt, „daß die Zahlungsfähigkeit in

den Städten gegenwärtig infolge der Hebung des Handels- und des Gewerbeverkehrs sich gebessert hat.“

Ausland. Der deutsche Reichstag begann am 24. d. die erste Lesung der Reichs-Zustitzgesetze, um sie dann, voraussichtlich nach mehrtägiger Debatte, an die Zwischencommission abzugeben. Wahrscheinlich kommt hierauf das Landsturmgesetz an die Reihe, welches in veränderter Gestalt vor das Plenum gelangt. Die Commission hat nemlich dem § 3 der Vorlage, welcher von der Einstellung der Landsturmpflichtigen in die Landwehr handelt, eine andere Fassung gegeben; derselbe lautet jetzt: „Der Landsturm erhält bei Verwendung gegen den Feind militärische, auf Schußweite erkennbare Abzeichen und wird in der Regel in besonderen Abtheilungen formiert. In den Fällen außerordentlichen Bedarfes kann die Landwehr aus den Landsturmpflichtigen ergänzt werden, jedoch nur dann, wenn bereits sämtliche Jahrgänge der Landwehr und die verwendbaren Mannschaften der Ersatzreserve einberufen sind. Die Einstellung erfolgt nach Jahresklassen, mit der jüngsten beginnend, soweit die militärischen Interessen dies gestatten.“

Die seitens des deutschen Reichstages erfolgte Ueberweisung des Bankgesetzes an eine Commission ohne die von Lasler beantragte Motivierung wurde bekanntlich als eine Niederlage der Majorität aufgefaßt. Es scheint indessen, daß gleichwohl die Anhänger der Reichsbank ihre Absicht durchgesetzt haben. Das preussische Staatsministerium discutirt bereits die Modalitäten einer Umwandlung der preussischen Bank in eine Centralbank. Die Bankgesetzcommission wartet ihrerseits auf eine Kundgebung der Reichsregierung, welche aufgefordert wurde, sich über ihre Stellung zu dem Reichsbank-Projecte zu äußern.

In der Provinz Posen wird jetzt die Suche nach dem geheimen apostolischen Delegaten in großem Style betrieben. Fast alle Decane der Provinz haben gerichtliche Vorladungen erhalten, um darüber befragt zu werden, von wem sie ihre geheimen Instructionen für ihre gesetzwidrige pfarramtliche Thätigkeit empfangen.

Nach dem vorliegenden telegraphischen Auszuge aus der italienischen Thronrede zu urtheilen, hat sich der König sehr hoffnungsvoll über die Zukunft des geeinigten Italien ausgesprochen. Selbstverständlich zählt die öffentliche Sicherheit vor allem im Süden des Landes und die große Steuerangelegenheit zu den brennenden Fragen. Die Thronrede verspricht legislatorische Abhilfe. Am Horizonte der auswärtigen Politik wurde kein dunkler Punkt verzeichnet.

Die französische Presse beschäftigt sich ernstlich mit folgender, nicht miszuverstehender Drohnote des „Moniteur Universel“: „Es bestätigt sich, daß, wenn die Nationalversammlung sich nicht dazu entschließt, die Verfassungsgesetze zu votieren und „ernstlich“ das Septennat zu organisieren, die Regierung, wie wir schon gestern andeuteten, sich bestreben wird, auf dem „Verwaltungswege“ die am 20. November 1873 gesetzlich eingeführte Ordnung der Dinge aufrechtzuerhalten und ihr seitens aller Parteien Achtung zu verschaffen. Man kann daher mit Bestimmtheit darauf zählen, daß die Gewalten des Marschalls die ihnen von der Nationalversammlung angewiesene Frist erreichen werden, das heißt, daß das Septennat erst am 20. November 1880 ablaufen wird. Wir glauben, daß diese Gewißheit die Entwicklung der Geschäfte nur wird begünstigen und den rechtmäßigen Wünschen des Landes, das in diesem Augenblicke so sehr der Ruhe und Ordnung und der Sicherheit bedarf, wird Genugthuung verschaffen können.“

Einen bemerkenswerthen Artikel über das Resultat der Wahlen in den Vereinigten Staaten enthält der „New-York Herald.“ Es heißt darin unter andern: „Der Cäsarismus ist todt. Henry Wilson hatte Recht, als er sagte, daß der dritte (Präsidenten-)Termin die schwerste Bürde sei, welche die republikanische Partei tragen könnte.“

Der nächste Congress wird, wie die Sachen nun stehen, unter der Controle der Demokraten sein. Die dreizehn oder vierzehn Jahre der republikanischen Suprematie werden einer strengen Prüfung unterzogen werden. Neue Fragen werden nicht so ernstlich wie alte Fragen erörtert werden. Schon hört man, daß es die Pflicht des Congresses sein werde, den Präsidenten Grant in den Anklagezustand zu versetzen, aber in diesen, wie in anderen Vorschlägen darf der Congress nicht zu schnell vorgehen.

Zur Tagesgeschichte.

— In Olmütz begann am 23. d. unter ungeheurer Andrange des Publicums die Schwurgerichtsverhandlung gegen Leopold Freud, auch Josef Fischer genannt, welcher in der Nacht zum 2ten November auf der Bahnstrecke zwischen Kojetein und Chropin einen Passagier im Coupé ermordet und beraubt hat. Nach dem Geständnisse des Angeklagten, der übrigens trotz seiner Jugend schon eine Reihe von Verbrechen begangen und verübt hat, beabsichtigte er irgend einen Reisenden zu ermorden, bei dem er Geld vermutete, und in dieser Absicht ging er auf den brünnler Bahnhof, nachdem er vorher ein Küchenmesser gekauft hatte, das ihm jedoch nicht scharf genug schien, denn er ließ es vom Messerschmiede sogleich schärfen. Das aufersehene Opfer, Ernst Kaiser, bestieg den Waggon — Freud folgte nach. Lange zögerte er mit der Ausführung des Mordes, den er endlich kurz vor der Ankunft in Chropin verübte. Freud nahm dem Ermordeten die Uhr und die Brieftasche und stieg, als der in die Station einfahrende Zug bereits ruhiger ging, auf der dem Stationsgebäude entgegengesetzten Seite durch das Waggonfenster auf die Trittbretter und sprang ab, wobei er auf den Bahndäcker fiel. Bald erhob er sich, ging nach Chropin und mietete dort für 3 fl. eine Fahrgelegenheit nach Kojetein, wo er in einem Gasthause sich einquartierte; der Raubmord ward bekanntlich bald bekannt und als Freud am Morgen am Fenster seines Zimmers stand, hörte er unten von dem Morde erzählen; darüber verließ er aus Angst das Hotel und ging zu Fuß nach Polkwitz; seinen blutigen Ueberrock hatte er zurückgelassen; von Polkwitz aus fuhr er nach Prohnsitz, dort kaufte er sich einen Koffer, sechs Hemden, Kleidungsstücke etc., das fiel auf, denn man wußte auch in dieser Stadt bereits von dem vorgefallenen Morde und als daher Josef Schnabel, Polizeibeaufsehender der jüdischen Gemeinde in Prohnsitz, dann der Polizeicommissar Protsch und noch zwei Männer sich in Freuds Zimmer begaben und ihm eine signierte Depesche vorhielten, nach welcher L. Freud derjenige sei, der auf der Bahnfahrt einen Reisenden ermordet, erwiderte derselbe: „Leider, ich bin es!“ Der Angeklagte hat ein umfassendes Geständnis abgelegt, sagt, daß er seine That bereue und bittet die Verhandlung so kurz als möglich zu machen. Derselbe wurde zum Tode durch den Strang verurtheilt.

— Beichtväter. Aus Luzern, 21. November, schreibt man: Vor einigen Tagen haben einige Mädchen der hiesigen Primarschule an den Stadtrath ein Schreiben gerichtet, mit der Bitte, dieser möchte doch dafür sorgen, daß sie nicht mehr zu den Capuzinern zur Beichte gehen müssen. Sie seien von denselben um ganz seltsame Sachen gefragt worden, von welchen sie nichts verstehen. Die vom Stadtrath sofort angeordnete Untersuchung führte zum Bekanntwerden der Thatsache, daß jene Kinder bei der Beichte von den ehrwürdigen Capuzinern über gewisse Dinge befragt wurden, worüber Erwachsene die Schamröthe ins Gesicht steigt. Der Stadtrath hat gestern den einstimmigen Beschluß gefaßt, den Capuzinern sei für die Zukunft das Beichthören strengstens untersagt.

— Die höchste Distanzhüpferei. Mit dem Weggang des Herrn Zubovits nach Paris scheint namentlich in Süddeutschland das Signal zu den sonderbarsten Sports gegeben worden zu sein. In Lichtenfels (Oberfranken) ist jetzt eine Wette eingegangen worden, nach welcher der eine der Wettenden den Weg von Lichtenfels nach Staffelstein (2 1/2 Wegstunden) innerhalb zwei Stunden auf einem Beine

hüpfend zurücklegen muß. Der Wettpreis beträgt hundert Thaler, und soll die Wette nach Eintritt günstiger Witterung ausgeführt werden.

— Die Wiege der Freimaurerei in ihrer heutigen Gestalt stand in Großbritannien. Von hier aus verbreitete sich die Maurerei rasch über alle Länder der Erde. Es gibt keinen Welttheil, in welchem der Freimaurerbund nicht Arbeitsstätten zählte; selbst in Australien bestehen mehr denn hundert Logen, und in China und Japan sind so gut Bauhütten zu finden, als in Syrien und Uruguay, in Schweden und Norwegen, in Egypten und Algier. Man schätzt heute die Zahl der Freimaurer auf eine Million, jene der Logen auf zehntausend. Auf Deutschland kommen hievon circa 30,000 Maurer mit 330 Logen. Der Freimaurerbund erstreckt sich nicht mehr bloß auf Christen. In den englischen Logen Ostindiens arbeiten Christen, Mohammedaner und Hindus friedlich mit einander; in Frankfurt gibt es eine besondere israelitische Loge, und in Amerika und Afrika ist die Theilnahme der Farbigen am Bunde eine sehr bedeutende. Außer in Oesterreich ist die Freimaurerei auch noch in Rußland geächtet.

— Die Damenhüte für diesen Winter. Die pariser Mode-Beichtväterin der „Jadependence Belge“ schreibt in ihrem letzten Briefe: „Unmöglich, von den Hüten zu sprechen. Es ist das Chaos... man legt sich irgend Etwas auf den Kopf, aber dies Etwas hat alle möglichen Formen, nur nicht die eines Hutes, in dem Sinne, den man einst mit diesem Worte verband.“ — Das muß ja reizend sein!

— Präservirtes Fleisch aus Amerika. Die Baumwollspinnerei am Stadtbach in Augsburg benützt schon seit längerer Zeit amerikanisches präservirtes Fleisch für ihre Arbeiter. Dasselbe gelangt in Fässern stark eingesalzen nach Augsburg und wird nach der Ankunft sogleich geräuchert, was ihm einen angenehmen Geschmack verleiht und auch die Aufbewahrung erleichtert. Wie die „Gemeinnützige Wochenschrift“ mittheilt, ist der Preis dieses Fleisches ein sehr niedriger, indem das Pfund rohes gepökeltes Rindfleisch sammt Fracht und Ausschlag auf 10 kr., geräuchert auf 12 kr. das Schweinefleisch auf 16, beziehungsweise 18 kr. zu stehen kommt.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Eine Abfertigung.) Die von einer unbändigen Katschlicht dicitierten Anwürfe des Landtagsabgeordneten Dr. Barnit gegen die Mitglieder der Landeslehrerconferenz, die wir schon wiederholt genügend gekennzeichnet, finden in der neuesten Nummer der „Laidacher Schulzeitung“ neuerdings eine verdiente Abfertigung. Dieselbe veröffentlicht nemlich einen von sämtlichen Mitgliedern der Conferenz, von den frei gewählten Vertretern aller zwölf Schulbezirke Krains und von sämtlichen Bezirksschulinspectoren unterfertigten „Protest“ gegen die freche Beschuldigung des genannten Abgeordneten. Derselbe lautet: „Protest. Der Herr Abgeordnete Dr. Barnit hat sich in der Landtagsstimmung vom 15. October d. J. dahin geäußert, er könne einen gerichtsmäßigen Beweis herstellen, daß Abgeordnete der ersten krainischen Landeslehrerconferenz infolge Terrorisirung von Seite des Vorstehenden gegen ihre eigene Ueberzeugung so stimmten, wie er es befehl. — Jeder der Befertigten weist für seine Person diese freche Beschuldigung mit Entschiedenheit zurück. Dadurch nun, daß dieser Protest von der Gesamtheit der Abgeordneten der Conferenz ausgeht, auch in den öffentlichen Sitzungen der letztern nicht einmal der Versuch einer Pression von Seite des Vorstehenden bemerkt wurde, erweist sich obige Behauptung des Herrn Abg. Dr. Barnit als eine böswillige Erfindung. Laidach, 24. November 1874.“ Folgen die Unterschriften. — Ebenso erklärt Herr Joh. Eppich l. l. Bezirksschulinspecteur, die Angabe Barnits, er habe sich ohne Urlaub und ohne Meldung auf vierzehn Tage von seinem Dienstorte entfernt, für eine böswillige Erfindung.

— (Den Grafen Barbo) nicht, wie es scheint der Interpellationshase, der ihm im krainer Landtage keine Ruhe ließ, auch im Reichsparlamente

ganz außerordentlich. Obwohl er sich damit in der Landstube nur grealische Fiascos geholt, interpellirte der Wärdere vorgestern nichts desto weniger in Verein mit Hohenwart und andern frommen Genossen den Minister des Innern darüber, ob ihm bekannt sei, daß bei der Vertheilung der Staatssubvention für die durch Elementarereignisse Beschädigten in Unterkrain einem Grundbesitzer die Gewährung einer Unterstützung versagt worden sein soll, weil er bei der Reichstagswahl für den oppositionellen Candidaten gestimmt hatte. Dieselbe Interpellation hatte der klericale Volksvertreter bekanntlich schon im krainer Landtage eingebracht, darauf aber, wohl weil die Sache nur auf einem Zeitungsklausch beruhte, vom Regierungsvertreter keine Antwort erhalten. Wenn Graf Barbo und seine Colerie, über deren parlamentarische Thätigkeit bis jetzt kein Sterbenswörtchen verlautete, ihre Gegenwart im Parlamente durch nichts anderes zu documentieren wissen, als daß sie den nächst besten Altwelbertratsch aufgreifen und ihn zu einer Interpellation herauspuzen, so beweist das nur wieder, welche glückliche Wahl jene Bezirke getroffen, welche diesen Männern die Vertretung ihrer Interessen anvertraut haben.

— (Dr. Schiffers 70. Geburtstag) gab den Anlaß zu zahlreichen Donationen, die diesem würdigen und vielverdienten, durch mehr als vierzig Jahre in Laidach unermüdblich und in uneigennützigster Weise thätigen praktischen Arzte von allen Seiten heute dargebracht wurden. Der l. l. Landes-sanitätsrath und der Magistrat mit dem Bürgermeister an der Spitze begrüßten ihn, der Verein der Aerzte in Krain überreichte demselben durch eine Deputation eine Adresse, die praktischen Aerzte haben sich fast vollzählig eingefunden, um demselben nebst den herzlichsten Glückwünschen auch einen prachtvollen silbernen Tafelaufsatz zu überbringen. Auch andere zahlreiche Verehrer und Freunde bewillkommten Dr. Schiffer theils persönlich, theils durch Uebersendung von Karten. Am kommenden Samstag veranstaltet der Verein der Aerzte zu seinen Ehren ein Bankett im Hotel Elefant, wozu, wie wir hören, auch viele Theilnehmer vom Lande sich einfinden wollen. Schiffer war von dem Beweisen allgemeiner Zuneigung und Hochachtung, insbesondere von Seite der Herrn Collegen stichlich ergriffen und dankte in den herzlichsten Worten. Der Gefeierte hat nach so langer erfolgreicher Thätigkeit sich ein Recht erworben, mit Befriedigung auf seine ehrenvolle Lebensbahn zurückzublicken.

— (Der Stand der Rinderpest in Krain) bis 17. November 1874 ist folgender: In ganzen sind seit 4. September d. J., als dem Tage des Ausbruches der Rinderpest in Krain, bis jetzt bei einem Viehstande von 1509 Rindern, 216 Schafen und 159 Ziegen in 17 Ortschaften 7 Rinder gefallen, 27 Rinder erkrankt und getödtet und 167 Rinder, 9 Schafe und 13 Ziegen als verdächtig getödtet worden. Gegenwärtig ist die Seuche noch herrschend in Kunarsko, Bezirkshauptmannschaft Loisch zu zu Planina und in Sudeje, Bezirkshauptmannschaft Gottschee.

— (Erdbeben.) Der „Südd. Post“ wird aus Laidach unterm 20. d. M. gemeldet: Heute früh um halb sieben Uhr wurde hier ein Erdbeben verspürt. Die Erschütterung war wellenförmig — und ging von Südost nach Nordwest.

— (Stiftungen und Beiträge zu katholischen Cultuszwecken.) Bei der Berathung des Budgetausschusses über den Titel: „Stiftungen und Beiträge zu katholischen Cultuszwecken“ beantragte Dr. Siska folgende Resolution: „Die Regierung werde aufgefordert, bezüglich der unter der Bezeichnung von Beiträgen, Ergänzungen, Entschädigungen u. s. w. an geistliche Corporationen, Kirchen, Klöster, Convente etc. in die Belastung des Religionsfonds, dann unter dem Titel „Stiftungen und Beiträge zur Unterstützung von katholischen Cultuszwecken“ überhaupt eingestellten Posten hinsichtlich des Verpfllichtungsgrundes zu solchen Leistungen, soweit es noch nicht geschehen ist, unverweilt und mit aller Beschleunigung eine genaue Prüfung (Liquidierung) zu veranlassen und dem nächsten Staatsvoranschlage eine specifizierte

Verlegung des Ergebnisses dieser Prüfung, soweit sie bis dahin geordnet sein werde, anzuschließen." Diese Resolution wird genehmigt. — Es wurden hierauf bewilligt für Kärnten 4500 fl., für Steiermark 6000 fl. und für Krain 300 fl. ö. W.

— (Der Steuerreformauschuß) des Abgeordnetenhauses hat in Fortsetzung seiner Beratungen über die Gebäudesteuer des § 15 der Regierungsvorlage einen Absatz nach einer längeren und eingehenden Debatte in nachstehender Fassung angenommen: „Der Nutzungswert darf bei Gebäuden mit nur einem Wohnbestandtheile nicht unter 10 fl., bei Gebäuden mit zwei oder drei Wohnbestandtheilen nicht unter 7 fl., bei allen übrigen Gebäuden nicht unter 8 fl. für je einen Wohnbestandtheil veranschlagt werden.“ Ein Absatz dieses Paragraphen bestimmt, daß nur bei den Morlakenhütten in Dalmatien, dann bei Kofrhütten, Erdhütten oder aus bloßem Rauhengeflechtwerke oder eingerammten Pfählen errichteten Hütten die Annahme eines geringeren Nutzungswertes gestattet sei. Abg. Dr. Heilsberg beantragte, auch die Senzhütten in diesem Absatz zu benennen, zieht jedoch nach der von dem Finanzminister gegebenen Erklärung, daß Senzhütten ohnedies nach § 2 des Gesetzes befreit seien, seinen Antrag zurück. Der § 15 der Regierungsvorlage wurde angenommen.

— (Erfroren.) Mehrere Arbeiter erhielten am 14. d. den Auftrag, am Samstag die Bahnlinie Karlsstadt-Fiume von den Schneeverwehungen zu reinigen und fuhren mit dem Flumaner Zug langsam bergauf vorwärts, doch trieb sie das furchtbare Schneegestöber, vermisch mit heftigem Sturmwind, zurück. Leider fielen, wie „Primorac“ meldet, drei Arbeiter diesem gewagten Unternehmen zum Opfer. Den einen fand man am Sonntag darauf auf dem Bahnlörper erfroren liegend, von den andern zweien fand man nicht einmal eine Spur, sie sind wahrscheinlich erfroren und dann vom Schnee verweht worden.

— (Stürme.) Während am atlantischen Ocean, auf der Nordsee, im Kanal La Manche, sowie im westlichen Mittelmeere sich die Atmosphäre bereits beruhigt hat und ziemlich allgemein das Gleichgewicht im Luftdruck hergestellt ist, tobt im Osten des Mittelmeeres, im griechischen Archipel, den Dardanellen und am Schwarzen Meere der Sturm mit außerordentlicher Heftigkeit fort, und hat daselbst vielfache Unglücksfälle im Gefolge; wie die am 24. d. an die Centralanstalt für Meteorologie in Wien eingelangten Depeschen berichten, herrscht seit 20. d. in diesen Gewässern fast ununterbrochen ein heftiger Orkan aus Nord, welcher von bedeutendem Regen und Schneesturm begleitet ist; seit 20. abends bis heute war jeder Verkehr sowohl auf dem Lande als auf der See unterbrochen und werden aus allen orientalischen Hafenstationen bedeutende Schäden sowohl an den Hafenhäuten selbst wie an den Schiffen gemeldet. Die Barometerschwankungen zu Constantinopel betragen innerhalb dreier Tage 27 Millimeter.

— (Um das ganze Jahr frische, reife Trauben zu haben) werden nach dem Rathe Hofgärtner Arnold's in Ludwigsburg im Herbst die vollkommensten ausgewählt, in einem stark geschwefelten Fasse aufgehängt und auf jeden Traubenstiel eine Beere aufgelegt. Derartig behandelte Trauben halten bis April ganz gut.

— (Schuhwerk wasserdicht zu machen.) $\frac{1}{2}$ Maß gefohtenes Leinöl, $\frac{1}{4}$ Pfund Hammelfett, 3 Loth gelbes Wachs und 2 Loth Harz werden auf einem Herd oder über einem Kohlenfeuer unter fleißigem Umrühren zusammengeschmolzen und damit das gutgereinigte trockene Schuhwerk mittelst eines Pinsels angestrichen. Die Masse sollte warm, aber nicht heiß sein. Am besten ist es, wenn das neue Schuhwerk sogleich so behandelt wird. Das Leder bleibt geschmeidig. Die englischen Fischer bedienen sich seit Jahrhunderten dieser Schmirer. Sie werden dadurch in den Stand gesetzt, stundenlang im Wasser zu stehen, ohne daß es durchgeht.

Witterung.

Laibach, 26 November.

Vormittags einzelne Schneeflocken, dann trübe, schwacher W. Temperatur morgens 6 Uhr — 3.0°, nachmittags 2 Uhr — 1.8° C. (1873 + 3.2°, 1872 + 11.6°) Barometer im Fallen, 734.87 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 5.1°, um 7.7° unter dem Normale.

Angelommene Fremde.

Am 26. November.

Hotel Stadt Wien. Weiß, Reisender, und Rautner, Graz. — Bidic, Sotelschweg, Preitshing und Zurbalef, Reisende, und Melzer, t. f. Sectionsrath, Wien. — Weisner, Trieste.

Hotel Elefant. More, Kaplan, Beldes. — Ruffi, Kfm., Trieste. — Kosmels, Obertrain. — Hirschler, Wien. — Gorjup, Görz.

Hotel Europe. Endtsmann und Offesich, Kaufleute, Wien. — Kitting, Trieste.

Balierischer Hof. Gulic, Handelsm., Sessana. — Slerjanz, Rajice. — Stebi, Dobrova. — Fleischhauer Antonia, Adelsberg.

Sternwarte. Deriani, Handelsm., Seisenberg. — Baron Helberken, Rittmeister, Rudolfswerth. — Dr. Matavasi, Wien.

Mohren. Joh. Kovac, Handelsm., und Johanna Kovac, Krainburg.

Verstorbene.

Den 25. November. Johann Lavše, Schuhmacher, 28 J., und Maria Držil, Zuvornerstochter, 30 J., beide im Civilspital an der chronischen Lungentuberculose. — Maria Sibel, Näherin, 29 J., Civilspital, Eiterungsfieber. — Andreas Jamnik, Schneiderskind, 5 J., Hühnerdorf Nr. 5, Nachenbräune.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 25. November 1874.

Weizen 4 fl. 90 kr.; Korn 3 fl. 40 kr.; Gerste 3 fl. — kr.; Hafer 2 fl. — kr.; Buchweizen 2 fl. 80 kr., Hirse 3 fl. — kr., Kukuruz — fl. — kr., Erdäpfel 2 fl. 60 kr., Fisiolen 5 fl. 80 kr. pr. Mägen; Rindschmalz 52 kr., Schweinefett 46 kr., Speck, frischer, 34 kr., Speck, gesalzen, 42 kr. pr. Pfund; Eier 3 kr. pr. Stück; Milch 10 kr. pr. Maß; Rindfleisch 30 kr., Kalbfleisch 26 kr., Schweinefleisch 25 kr. pr. Pfund; Heu 1 fl. 25 kr., Stroh 75 kr. pr. Zentner; hohes Holz 6 fl. 50 kr., weiches Holz 4 fl. 90 kr. pr. Klafter.

Theater.

Heute: Die Realisten. Original-Lustspiel in 4 Acten von Dr. Ernst Wichert.

Morgen: Das Nachtlager in Granada. Romantische Oper in 2 Aufzügen. Musik von Conr. Kreuzer.

Telegramme.

Berlin, 25. November. Der Reichstag setzte die Lesung der Justizgesetzvorlagen fort und beschloß die Verweisung des Gerichtsverfassungsgesetzes an eine achtundzwanziggliedrige Commission.

Rom, 25. November. Die Kammer wählte den Candidaten der Rechten Biancheri mit 236 gegen 172 Stimmen zum Präsidenten.

Paris, 25. November. Clement Duvernois, ehemaliger Minister unter dem Kaiserreich, wurde wegen Vertrauensmißbrauches und Betruges in Angelegenheit der „Banque territoriale d'Espagne“ zu zweijährigem Gefängnis und 500 Francs Geldstrafe verurtheilt. Drei Mitangeklagte wurden gleichfalls verurtheilt.

Die Correspondenten der „Newyork-Times“ und des „Newyork-Herald“ wurden bei Iron von den spanischen Regierungstruppen verhaftet; ersterer wurde freigelassen, der andere ist noch gefangen, es sind jedoch Schritte zu seiner Freilassung geschehen. Hendaie, 25. November. Der Angriff der Carlisten auf San Marcial wurde zurückgeschlagen.

Bei Josef Karinger

Niederlage der Luftzug-Verhüllungsmitel aus Baumwolle für Fenster und Thüren, wodurch jeder kalte Luftzug vermieden und Brennmaterial erspart wird; für Rheumatismus oder Gicht-Leidende sehr zu empfehlen. 1 Elle für Fenster 5 kr., für Thüren 8 kr. Das Verhüllen der Baumwollcylinder geschieht einfach mit Gummi und hindert weder das Deffnen noch Schließen. Auf Verlangen wird die Verhüllung auch besorgt. (682-5)

Reich kann man werden

durch Ankauf eines Original-Loses der 16. Staatslotterie, welches nur fl. 2.50 kostet. Ziehung schon am 3. Dezember d. J. Haupttreffer 80.000 fl. Silber-Rente. Im ganzen 4882 Treffer. Diese Lose sind zu beziehen durch Rudolf Fluck, Wechselstube Graz, Sackstraße 4. (462-84)

C. J. Hamann

„zur goldenen Quaste“

Laibach, Hauptplatz, (607-25)

empfeilt sein stets mit dem Neuesten gut sortiertes Lager von: Seiden- und Woll-Crepin, Gallons, Quasten, Behänge, Spangen, Woll- und Seiden-Frazen, schwarz und farbig Rips, Atlas, Noblesse und Taffetas, schwarz und farbig Seiden- und Baumwoll-Sammete, Woll- und Seiden-Püsch, schwarz und farbig Noblesse, Faile-, Atlas-, Moirée- und Sammt-Bänder, schwarz, weiss und farbig Baumwoll-, Zwirn-, Seiden- und Woll-Spitzen, weiss und schwarz, glatt und fagoniert Seiden-Tüll, „und“ „1/2“ Blondgrund für Brautschleier, Gaze, Frou-Frou-Hutschleier, Tüll anglais, Batist-Clair, Moul, Crêpe-Lise, geschlungene und gestickte Moul-, Batist- und Leinen-Streifen, Mouselin, Organin, Aermelfutter und Futterleinen, Sarsinet, Percail, Vorhang- und Schlafrock-Quasten, weisse Vorhang-Halter, Möbel-Chenillen-Frazen und Crepin, Wagenborten, Leinen- und Percail-Bänder, Knöpfe jeder Art, Seide, Zwirn, Nadeln etc. etc. — Bestellungen nach Auswärts werden postwendend expedirt und Gegenstände, die nicht auf Lager, bereitwilligst besorgt.

Grosses Aufsehen

erregen die vielen Terno-Treffer der Spiel-Instructionen des Herrn Prof. R. v. Orlic in Berlin, Wilhelmstrasse Nr. 125, darum wende sich jeder vertrauensvoll an ihn, wer in seinen pecuniären Verhältnissen mit Gewissheit eine vortheilhafte Veränderung zu erreichen wünscht.

Anfragen

betreffs Ertheilung seiner bewährten Lotto-Instructionen beantwortet der Professor der Mathematik R. v. Orlic in Berlin, Wilhelmstrasse 125, bereitwilligst (737-1)

sofort und gratis! D. R.

Visitkarten

in hübscher Schreibschrift best ausgeführt in der Buchdruckerei

v. Kleinmayr & Bamberg.

Wiener Börse vom 25. November.

Staatsfonds.	Gold	Ware	Pfandbriefe.	Gold	Ware
Spec. Rente, 50. Pap.	69.90	70. —	Ög. 50. Mob.-Cred. 1.	96. —	97. —
do. do. 50. in Silber	74.40	74.55	do. in 50. 3.	87. —	87.50
Loth von 1864	102.75	103.25	Nation. 6. W.	94.10	94.30
Loth von 1860, ganz	109.75	110. —	Ang. Mob.-Cred. 1.	86.70	87. —
Loth von 1860, Stück	114	114.50			
Prämienf. v. 1864	138.50	139. —			
			Prioritäts-Obl.		
			Wang-Joseph-Bahn	101. —	101.25
			Öst.-Nordwestbahn	94.85	95. —
			Südbahn	79.80	80. —
			Staatbahn	138.20	—
			Öst.-W. in 600 Kr.	109. —	109.25
			do. do.	221. —	—
			Lose.		
			Öst. 2.	168. —	168.20
			Rudolf's.	19. —	19.50
			Wechsel (3 Mon.)		
			Kugels. 100 fl. (Sib. W.)	91.10	92.25
			Frankf. 100 fl.	92.90	92.90
			Bamberg	53.90	54. —
			London 10 Pf. Sterl.	110.4	110.50
			Paris 100 Francs	44.05	44.05
			Münzen.		
			Rais. Münz-Ducaten.	5.26	5.30
			30-Francs-Stück	8.90	8.91
			Preuß. Kaiserthaler	1.63	1.63
			Silber	105.20	105.30

Telegraphischer Coursbericht

am 26. November.

Papier-Rente 69.90 — Silber-Rente 74.55 — 1860er Staats-Anleihen 109.50 — Bankactien 596. — Credit 234.25 — London 110.60 — Silber 105.25 — 20-Francs-Stück 8.91.